

TOP 3.3

Gründung Kommission „Kampfkunst und Kampfsport“

BAYREUTHER AUTORENGRUPPE¹

Positionspapier zur Gründung einer dvs-Kommission „Kampfkunst & Kampfsport“

1 Einführung

In Deutschland ist seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus zum Teil sehr alten Wurzeln etwas entstanden, das die deutsche Sportwissenschaft betrifft und bewegt, aber von ihr noch nicht systematisch bearbeitet wird. Wir haben es hier mit einem hoch differenzierten Handlungsfeld zu tun, auf dem gekämpft wird und das wir mit „*Kampfkunst & Kampfsport*“ überschreiben wollen. Neben den im DOSB organisierten Sportarten Aikido, Bogenschießen, Boxen, Fechten, Judo, Ju-Jutsu, Karate, Ringen und Taekwondo mit ihren etwa 550.000 Mitgliedern zeigt sich hier ein Spektrum – vom Taijiquan am einen bis zum Ultimate Fighting am anderen Ende der Skala –, dem nicht nur esoterische Wirkungen zugesprochen werden, sondern in dem auch viel Geld verdient wird. Dieser Bewegungsbe- reich umfasst Millionen von Menschen und wird bislang von den Organisations- und Wis- senschaftsstrukturen des Sports nur ausschnitthaft erfasst.

2 Bedarf für die Gründung

Obwohl die phänomenologische Aufarbeitung von Kampfsportarten bereits weit fortge- schritten ist, sind deren Darstellungen noch immer stark von Legenden, Tabus und Kli- schees durchzogen. Gründe sind einerseits der geringe Übersetzungsanteil v.a. asiatischer Kampfkun- stliteratur, aber auch die Tendenz von Kampfsportlern, ihre Kunst in der Öffent- lichkeit nicht nur zu inszenieren, sondern auch zu mystifizieren. Da der ursprüngliche – kriegerische – Sinn der Kampfkunst nur noch in der Not- oder Schutzwehrsituation legitim ist, befindet sich der Kampfsport in einer (kaum erforschten) Phase der Sinnsuche und -differenzierung. Gegenwärtig werden auch pädagogische Chancen des Kampfsports

1 Das Positionspapier wurde von den Organisatoren des Symposiums „Kampfkunst & Kampfsport“ am 6./7. April 2011 in Bayreuth, Peter Kuhn, Harald Lange, Sebastian Liebl und Thomas Leffler entworfen und auf der Grundlage der Diskussion mit den Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des Symposiums in dieser Form verabschiedet. PD Dr. Peter Kuhn ist Privatdozent am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bayreuth, Sebastian Liebl ist sein Doktorand, Prof. Dr. Harald Lange ist Professor am Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg, Thomas Leffler ist sein Doktorand. Diese vier sind zu- gleich die Antragsteller. Hinter dem Antrag stehen darüber hinaus – namentlich und als potentielle Mit- glieder des Kommissionsvorstands – Sigrid Happ (Uni Hamburg), Prof. Dr. Kerstin Witte (Uni Magde- burg) und Prof. Dr. Swen Körner (Uni Hildesheim).

sportwissenschaftlich ausgelotet, wodurch sich mit dem Lernfeld „Kämpfen“² ein schuld-daktischer Ableger entwickelt hat.

Insofern stellt bereits der Name der Kommission eine Herausforderung dar. Im Begriffsfeld finden wir „Kämpfen“ als elementares Handeln. Anthropologisch betrachtet schließt sich das Kämpfen des Kriegers – später des Soldaten – als für die Gemeinschaft übernommene oder gesellschaftlich ausdifferenzierte und an Spezialisten delegierte Aufgabe an. Solche Spezialisten verfügen über eine durch beharrliches Üben erworbene Kampf-Kunst, die wohl bald auch auf spielerische Weise erprobt und – viel später – in einigen Ausprägungen zum Kampf-Sport wird. In Verbindung mit ethisch-moralischen und religiös-philosophischen Konzepten kann daraus auch ein Lebensweg entstehen. Die Wahl des Doppelbegriffs „Kampfkunst & Kampfsport“ erfolgt aus pragmatischen Gründen – erstens in Ermangelung eines deutschen Pendant zum englischen Sammelbegriff „Martial Arts“, zweitens, um auf die Hauptphänomene der kulturellen Entwicklung zu fokussieren, und drittens im Hinblick auf die Kommunikation nach außen. Kämpfen als elementares Handeln und als Lebensweg ist dabei implizit mitgedacht.

Die Vielfalt an Kampfkünsten und -sportarten ist letztlich das Produkt unterschiedlichster Aspekte und Einflüsse wie bspw. Landesherkunft, Entstehungsgeschichte, Anwendungsbereich, Wettkampfdisziplinen und -reglement (soweit vorhanden), Bewegungssystematik, Technikrepertoire und -verständnis, (pseudo-)religiöser Unterlegung und (Vereins-)Etikette. Dies ergibt einen weitläufigen Forschungshorizont, der historische, soziologische, ökonomische, juristische, psychologische, bewegungs- und trainingswissenschaftliche, biomechanische und -medizinische, philosophische, pädagogische und didaktische, medien- und informationswissenschaftliche sowie künstlerische Fragestellungen umfasst.

Vor diesem Hintergrund basiert der Gründungsbedarf für eine Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* zusammengefasst auf drei (wissenschafts-)systematischen Ansprüchen, die der Sportwissenschaft aus diesem Handlungsfeld erwachsen: Beschreibung, Erklärung und Deutung. Damit, so unsere Überzeugung, erschließen wir nicht nur sportwissenschaftlich ertragreiches Neuland, sondern dienen auch der Aufklärung der Gesellschaft über sich selbst.

2.1 *Beschreibung und Erklärung des Handlungsfelds*

Das Handlungsfeld besteht aus heimischen und fremdkulturellen, organisierten und nicht-organisierten, kommerziellen und nicht-kommerziellen, amateurischen und professionellen sowie olympischen und nicht-olympischen Aktivitäten und stellt damit – ähnlich wie das Tanzen – einen eigenen, vom anderen Sport abgrenzbaren, bewegungsthematischen Zusammenhang dar. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigen sich in Deutschland folgende Aktivitäten: *Europäisch (übergreifend)*: Boxen, Fechten, Ringen; *Europäisch (Deutschland)*: Ju-Jutsu; *Europäisch (Alpenländisch)*: Fingerhakeln, Schwingen; *Europäisch (England)*: bareknuckle; *Europäisch (Skandinavisch)*: Glima, Kas-Pin, Stav; *Europäisch (Russisch)*: Sambo, Systema; *Nahöstlich (Türkisch)*: Amarok, Öl-Ringkampf; *Nahöstlich (Israelisch)*: Krav Maga; *US-Amerikanisch*: Kickboxing, Mixed Martial Arts, K-1, Ultimate Fighting,

2 Hier gibt es je nach Bundesland unterschiedliche Bezeichnungen.

Armwrestling; *Asiatisch (Indien)*: Kalaripayattu; *Asiatisch (China)*: Waijia: Waffen-Wushu-Stile, waffenlose Wushu-Stile; Neijia: diverse Taiji-Stile; *Asiatisch (Japan)*: Aikido, Iaido, Judo, Jiu-Jitsu, Karatedo, Kendo, Kyudo, Kyusho Jitsu, diverse weitere Budo/-jutsu (waffenlose) bzw. Kobudo/-jutsu-(Waffen-)Stile; *Asiatisch (Korea)*: Hapkido, Kumdo, Taekwondo; *Asiatisch (Philippinen)*: Arnis (Eskrima, Kali), Buno (Dumog), Silat; *Asiatisch (Thailand)*: Ling Lom, Muay Thai Boran, Krabi Krabong; *Asiatisch (Vietnam)*: Vovinam, Viet Vo Dao, Cuong Nhu; *Afrikanisch-südamerikanisch*: Batuque, Brazilian Jiu-Jitsu, Capoeira, Kombato, Luta Livre. Darüber hinaus sehen wir – vor- oder nicht-sportliches – kindliches und jugendliches Raufen, kriminell motiviertes oder durch Alkohol- und Drogenmissbrauch enthemmtes aggressives Kämpfen und präventives bzw. defensives Kämpfen in – gestellten und tatsächlichen – Selbstverteidigungssituationen. Bislang gibt es keine Studie, die dieses Handlungsfeld hinsichtlich der verschiedenen Aktivitäten zufrieden stellend beschreibt. Eine grundlegende Aufgabe der Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* besteht demnach in der Bestandsaufnahme und -darstellung.

Dies soll aus *sportsoziologischer* und *sportökonomischer* Perspektive geschehen. Der deskriptive sportsoziologische Zugriff wird zeigen, wie die verschiedenen Aktivitäten organisiert sind und wie viele Aktive sich darin betätigen. Er wird Aufschluss geben über den typischen „Meisterkult“ und die umfänglichen Reisebewegungen zigtausender Aktiver zu Wochenendlehrgängen. Er wird die zum Teil streng hierarchischen Strukturen aufdecken und zeigen, welche Funktionen die verschiedenen Graduierungssysteme erfüllen. Und er wird schließlich die Begegnung der Kulturen beschreiben, die mit „Veröstlichung“ westlicher Aktivitäten (z.B. im Tae Bo) und „Verwestlichung“ östlicher Aktivitäten (z.B. im K-1) einhergeht. Schon hier wird deutlich, dass wir es mit einem „Markt“ zu tun haben. In *sportökonomischer* Hinsicht gilt es deshalb z.B., die Angebots- und Nachfragestrukturen aufzudecken und zu zeigen, womit hier wer wie viel Geld verdient. Vorab lässt sich bereits aussagen, dass es z.B. professionelle „Schulen“, halbprofessionelle „reisende Lehrer“, hochpreisige „Traditionen“, „Wahrheiten“, „Originale“ und „Zertifikate“ von (selbst-)definierten „Groß“-Meistern und „Dach“-Verbänden sowie ein hoch differenziertes Spezial-equipment gibt, das von einer Vielzahl von (meist) Internetversandfirmen verkauft wird. Daran schließt sich nicht nur die Frage nach der Relation dieses Marktsegments zu anderen Segmenten an. Es gilt auch, Zertifizierungskonzepte für Marktteilnehmer zu erarbeiten. Dies gelingt vor allem mithilfe der *Bewegungs- und Trainingswissenschaft*, deren bereits etablierte methodologische Kompetenz am besten zeigen kann, welche tatsächliche gesundheitliche oder selbstschützende Qualität hinter behaupteter Wirkung steckt.

Die Erklärung des Handlungsfeldes erfolgt aus Perspektiven naturwissenschaftlicher Disziplinen. Hier geht es z.B. um

- Erklärung kampfspezifischer Bewegungen auf der Basis biomechanischer Parameter im Hinblick auf Ursachen und Wirkungen der Bewegungen sowie deren Effektivität;
- Erklärung von Belastungs-Beanspruchungsrelationen durch Erfassung von physiologischen Parametern;
- Erklärung der Interaktion von Sportlern unter systemtheoretischer Betrachtungsweise;

- Erklärung psychosozialer Effekte des Übens von Kampfkünsten/-sportarten auf der Grundlage neuro-physiologischer bzw. biopsychologischer Untersuchungen.

In *sportorganisatorischer* Hinsicht wird zu fragen sein, welche Möglichkeiten übergeordneter Organisationsformen bestehen und inwiefern neue Beziehungen zum DOSB hergestellt werden können. National wie international zeigen sich Bestrebungen, in übergeordnete Verbandsstrukturen des Sports einzudringen und/oder olympisch zu werden. Dies verdeutlicht beispielhaft das Verhältnis von Kampfkunst und Kampfsport in seiner bisher verstandenen Weise. Denn hier treffen Bestrebungen von Gruppierungen einer traditionellen Kampfkunst, sich dem Sport und seinen Strukturen anzuschließen, auf Widerstand in den eigenen Reihen, die ihre Tradition und ihre Wurzeln dem Sport „ausgeliefert“ und verfälscht sehen. Die vermuteten Sinnzuschreibungen einer Kampfkunst würden sich zu Sinnzuschreibungen einer Kampfsportart wandeln. Aber auch der umgekehrte Weg wird gedacht, nämlich wenn sich eine Kampfsportart ihrer traditionellen Wurzeln bewusst wird. Die Aufarbeitung kann nicht ohne die Betrachtung aus *historischer* Perspektive gelingen. Ähnlich wie der englische Sport im 19. Jahrhundert auf gewachsene Strukturen der Gymnastik und des Turnens traf, treffen die fremdkulturellen – vorwiegend asiatischen – Kampfkünste seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf ein heimisches System aus Bewegungsaktivitäten, die explizit bzw. mehr oder weniger „Kampf“ sind. Auch wenn es im europäischen Rittertum ein Ethos gegeben hat – die vorwiegend Zen-buddhistisch getragene Philosophie, die etwa vom Judo, Kendo und Aikido transportiert wird, stellt, historisch betrachtet, im Westen etwas fundamental Neues dar. Das Jahrhundert des Sports unter der Perspektive „Kampf“ aufzuarbeiten erscheint nicht nur überfällig, sondern im Hinblick auf das Verstehen gegenwärtiger Zusammenhänge äußerst lohnenswert: die Renaissance des Boxens, die Attraktivität martialischer Computerspiele, die Asiatisierung des Gesundheitssports.³

2.2 Deutung des Handlungsfelds

Für die Deutung sind die *Sportphilosophie* und die *Sportpsychologie* gefragt. Sie werden erklären, auf welche Fragen des Menschen die Kampfkünste und -sportarten Antworten geben. Dieser Bewegungsbereich transportiert wie kein anderer Archaik, Fremdheit und Metaphysik – für alle zugänglich im Genre der „Kung-Fu“-Filme. Kung Fu, das nichts anderes heißt als die durch Fleiß erworbene, Kunstfertigkeit (kung) des Bauern (fu), wird dort auf eine Weise übersteigert und mystifiziert, die dem Betrachter die Rückkehr an den kindlichen Märchenort mit dem klassischen Kampf von Gut und Böse ermöglicht. Zugleich erschließt sich hier eine neue und/ oder romantisch verklärte „Kultur“ auf geistiger (Zen), physischer (Ästhetik und Körperbeherrschung), metaphysischer (Qi) und gesellschaftlicher (Gemeinschaft und Ehre) Ebene. Dieser Zusammenhang kann ohne wissenschaftliche Aufklärung auf der Bühne der realen Aktivitäten in „Macht durch Wissen und Können“ und schließlich in viel Geld transformiert werden. Auf einem Feld, in dem sich hier und da auch – durchaus systemstabilisierende – Vorbehalte gegenüber wissenschaftlichen Zugängen zeigen, erscheint sensible – systemtheoretisch angelegte – Entmystifizierung und Entideo-

3 Krüger (1995) hat dazu bereits einen Anfang gemacht – siehe Abschnitt 6.

logisierung hilfreich. Lohnenswert erscheinen hierbei – neben der physikalischen Aufklärung von Seiten der Bewegungs- und Trainingswissenschaft – (kulturvergleichende) Studien über die Bedeutung des Kämpfens im Sein und in der Entwicklung des Menschen und der Menschheit. Von hier aus ließe sich zurückschließen auf die Phänomene und Bedeutungen der Kampfkünste und -sportarten in Deutschland. Nach vorn schließen sich hier Fragen zu medizinischen, pädagogischen, psychologischen und ethischen Implikationen an. Virulent wird hier auch die Frage nach dem Begriff von Kunst in Bezug auf den Kampf. Welche Antworten kann die *Kunstwissenschaft* auf Fragen der ästhetischen Bedeutung des Kämpfens im individuellen Leben und in sozialen Kontexten geben? Wie können östliches und westliches Verständnis von Kunst auf das Kämpfen angewandt werden? Welche Folgen für die Beschreibung und Bewertung von Phänomenen des Kampfes ergeben sich aus der ästhetischen Betrachtung etwa des Boxens, Ringens, Fechtens auf der einen und des Wushu auf der anderen Seite?

Die Kampfkünste und -sportarten sind aufgespannt zwischen Leben schützen und Tod bringen. Taijiquan wird als Lebenskunst⁴ betrachtet, als Energiearbeit – ähnlich dem Qigong und der Akupunktur. Dies wiederum weist große Nähe zum Kyusho – der Lehre von der Vitalpunktstimulation – auf. Diese Lehre basiert auf der traditionellen asiatischen Medizin und der Neurologie und erzielt Wirkungen in zwei Richtungen: Unterstützung und Beeinträchtigung von Gesundheit. Die den sog. „weichen“ Kampfkünsten innewohnenden oder zumindest zugeschriebenen positiven Wirkungen erklären die Beziehung der Kampfkünste zum *Gesundheitssektor*, sei es in Angeboten der Krankenversicherungen oder in Hybridbildungen im Fitnessbereich. Hierzu liegen einige Studien vor; das Forschungsdesiderat ist jedoch ungleich größer. Im Hinblick auf die Finanzierungsprobleme im Gesundheitswesen kann eine systematische Forschung hier gesellschaftlich wertvolle Dienste leisten.

Ähnliche („Heils-“)Erwartungen finden wir auf der *pädagogischen* Ebene. Dem neuen schulsportlichen Bewegungs- und Erfahrungsfeld „Kämpfen“ werden zahlreiche Potenzen zugesprochen – von der Stärkung des Selbstbewusstseins über die Unterstützung der Entwicklung sozialer Kompetenzen bis hin zur Gewaltprävention. Hierfür belastbare Daten zu liefern, erscheint gegenwärtig eine besonders dringliche Aufgabe der empirischen Sportpädagogik.

Während es also auf der einen Seite um Verbesserung von individueller Lebensqualität und sozialer Gemeinschaft geht, finden wir in den Kampfkünsten und -sportarten auf der anderen Seite die Faszination an intensivem Erleben bis hin zu Gewalt und Verletzung. Keine sportliche Auseinandersetzung ist so elementar, so ursprünglich und archaisch wie der unmittelbare körperliche Zweikampf. Die (neue) Attraktivität des Boxens, Wrestlings und Ultimate Fightings harret der Aufklärung – sowohl die Aktiven als auch die Zuschauer betreffend. Hier stellen sich Fragen für die *Sportpsychologie* und für die *Sportethik*. Welche Rolle spielen Angst und Macht in diesem sportlichen Zusammenhang? Wie weit dürfen der Sport- und der Freiheitsbegriff gedehnt werden angesichts willentlicher Körperverletzung? In solchen Aspekten eröffnen sich zahlreiche Ansatzstellen für interdisziplinäre

4 vgl. die gleichnamige Veranstaltung und Publikation des Deutschen Dachverbands für Qigong und Taijiquan (2009), Immenhausen: PROLOG.

Forschungsvorhaben, etwa zusammen mit den *Medienwissenschaften* und der *Rechtswissenschaft*.

3 Wissenschaftliche und personelle Grundlagen

3.1 Wissenschaftliche Grundlagen

3.1.1 Stand der Forschung

Worauf wir bereits bauen können, sind belastbare Daten der empirischen Forschung in der Trainings- und Wettkampfwissenschaft, der Sportmedizin, der Bewegungswissenschaft/Biomechanik und der Sportpsychologie – überwiegend leistungssportlich und an den olympischen Kampfsportarten orientiert –, historische Studien zur Entwicklung verschiedener Kampfkünste und -sportarten sowie ausgereifte hermeneutische Analysen und einige empirische Studien über den erzieherischen Wert des Kämpfens. Allein zur Bündelung dieser bereits bestehenden Expertise lohnte sich die Gründung der neuen Kommission.

Ein Blick in die Datenbank SPOFOR zeigt zum Stichwort „Kampfsport“ 126 Treffer (zu Kampfkunst gibt es in SPOFOR 2, in SPOLIT 7 Treffer) und folgende Schwerpunkte, definiert nach Theoriefeldern (seit 1990; Stand März 2011; Mehrfachnennung möglich): Trainingswissenschaft 79 Treffer, Sportmedizin 38, Bewegungswissenschaft 26, Sportpsychologie 23, Biomechanik 14, Sportpädagogik 12, Sportinformatik 7, Kommunikations- und Informationswissenschaft 7, Sportsoziologie 6, Sportpolitik, -verwaltung, -organisation 3, Behindertensport 3, Sportgeschichte 2, Sportpublizistik 2, Sportökonomie 1, Sportphilosophie 1 und Sportrecht 1 Treffer. Die dabei genannten Kampfsportarten sind Judo 47 Treffer, Fechten 26, Ringen 26, Boxen 20, Taekwondo 12, Karate 8, Jiu-Jitsu 7, Kickboxen 3, Ninjutsu 2, Aikido 1, Lucha Canaria 1, Thai-Boxen 1 und Taijiquan 1 Treffer.

3.1.2 Literaturlage

Die Literatur zu den Kampfkünsten und -sportarten lässt sich in folgende Struktur bringen:

- Allgemeines: Chroniken bzw. historische Darstellungen, Biographien, Lexika, Feldüberblicks- und Einführungsbücher
- Didaktische und/oder methodische Arbeiten: Fachdidaktische Lehrbücher und Sammlungen, technisch-methodische Anleitungen, Selbstverteidigungsratgeber
- (sport-)wissenschaftliche Arbeiten: Soziologische Analysen, (sport-)philosophische Abhandlungen, gesundheitssportliche Betrachtungen, trainingswissenschaftliche Studien, psychologische (sozialpsychologische, aggressionspsychologische bzw. gewaltpräventive, motivationspsychologische, angstpsychologische, genderpsychologische) Studien⁵
- Populäre Arbeiten: Bild- bzw. Fotobände, esoterische bzw. aphoristische Populärliteratur
- Disziplinäre und interdisziplinäre Organe: Fach- und Publikumszeitschriften

5 Für den pädagogisch-psychologischen Bereich gibt es einen Überblicksartikel von Binder, B. (2007). Psychosocial Benefits of the Martial Arts: Myth or Reality? A Literature Review. Retrieved March 1, 2011, from <http://ftp.pwp.att.net/w/a/wabokujitsu/articles/psychsoc.htm>.

3.2 Personelle Basis

3.2.1 Arbeitsgruppen

Die größte und längste Erfahrung auf dem Gebiet der Kampfsportwissenschaft weist das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig auf. Die Forschungsschwerpunkte des IAT liegen dabei auf der Trainings- und Wettkampfwissenschaft, der Bewegungswissenschaft und Biomechanik sowie auf der Sportpsychologie, der Sportmedizin und der Sportinformatik. Ebenfalls seit Jahrzehnten beschäftigt sich die Universität Hamburg mit sportpädagogischen Fragen zum Kämpfen. Die Arbeitsgruppe der Sporthochschule Köln arbeitet an wettkampfwissenschaftlichen, die Arbeitsgruppe der Universität Jena an sportmedizinischen, die Arbeitsgruppe der Universität Magdeburg an trainingswissenschaftlichen, biomechanischen, sportmotorischen, sportpsychologischen und sportinformationstechnischen, die Arbeitsgruppe der Universität des Saarlandes an bewegungs- und trainingswissenschaftlichen, die Arbeitsgruppe der Universität Hannover an sportsoziologischen, sportpädagogischer bzw. interdisziplinärer sport-/sozial-/sonderpädagogischen, die Arbeitsgruppe der Universität Frankfurt an biomechanischen und trainingswissenschaftlichen, die Arbeitsgruppe der Universität Bayreuth an sportpädagogischen, -psychologischen, -medizinischen und ethnologischen, die Arbeitsgruppe der Universität Würzburg an sportpädagogischen und -soziologischen, die Arbeitsgruppe der Universität Regensburg an sportpsychologischen und -pädagogischen, die Arbeitsgruppe der Universität Hildesheim an systemtheoretischen und sportpädagogischen Fragestellungen. Daneben gibt es einzelne Forscher, die sich seit vielen Jahren mit kampfsportwissenschaftlichen Fragestellungen befassen.

3.2.2 Fachtagungen

Der Bestrebung einer Kommissionsgründung *Kampfkunst & Kampfsport* gehen bereits einige (sport-) wissenschaftliche Aktivitäten in diesem Bereich voraus. Exemplarisch seien hierzu genannt:

- die Symposien und Tagungen der Universität Hannover zu den Themen Möglichkeiten und Grenzen der Kampfkunst in der Gewaltprävention (2003), Ringen & Raufen im Unterricht (2005) sowie Boxen als gewaltpräventives Angebot in Schule und Jugendhilfe? (2007);
- die Hochschulworkshops des Deutschen Judo-Bundes in Hamburg sowie die Hochschul-Fortbildung „Judo als Schulsport“ der Universität Magdeburg;
- eine interdisziplinäre Vortragsreihe zum Thema „Kämpfenerlernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?!“ der Universität Würzburg;
- Veranstaltungen von Schulsportkommissionen der Kampfsportspitzenverbände;
- der wissenschaftliche Beirat der Deutschen Dan-Akademie.

Das Symposium Kampfkunst und Kampfsport am 6./7. April 2011 fand mit 48 Teilnehmern aus dem gesamten Bundesgebiet und der Schweiz statt.

3.2.3 Kooperationspartner

Zu den Kooperationspartnern zählen bereits zahlreiche regionale und nationale Kampfkunst- und Kampfsportverbände, -institute und -artikelhersteller, die das Vorhaben auf verschiedene Weise unterstützen. Weiterhin gewonnen werden sollen alle im DOSB organisierten Kampfkunst- und Kampfsport-Spitzenverbände und deren Landesverbände, die Deutsche Dan-Akademie sowie Experten und Verbände aus der Selbstverteidigungs- oder Securitybranche.

4 Arbeitsprogramm für die ersten Jahre

Im Arbeitsprogramm für die ersten Jahre werden vordringliche Forschungsaufgaben und mögliche Tagungsthemen unterschieden sowie potentielle Ausrichter von Tagungen angegeben. Unter allem liegt die Aufgabe einer Gegenstandsbestimmung, die in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit den im 2. Kapitel genannten Fragestellungen vorangetrieben werden soll.

4.1 Forschungsaufgaben

Vordringlich erscheinen folgende Aufgaben:

- Vertiefung und Verbreiterung der bewegungs-, trainings- und wettkampfwissenschaftlichen sowie der sportpsychologischen Forschung in Richtung der nicht-olympischen Kampfkünste und -sportarten; dabei gilt es, möglichst häufig und intensiv interdisziplinär zu arbeiten und das Knowhow der Trainer systematisch zu integrieren.
- Deskriptive Studien des Gegenstandsbereichs „Kampfkunst und Kampfsport in Deutschland“ aus historisch-soziologischer und aus organisatorisch-ökonomischer Perspektive.
- Längsschnittstudien zur empirischen Unterfütterung der pädagogischen Bemühungen um die Integration des Kämpfens in den Schulsport, in die Erwachsenenbildung sowie in die medizinische und forensische Prävention/Therapie.
- Aufbau einer differenzierten Wissensdatenbank.

Darüber hinaus erscheinen folgende Aufgaben lohnenswert:

- Beschreibung der Genese von Kampfkunst/ Kampfsport und dadurch bedingter Strukturähnlichkeiten/-unterschiede
- phänomenologische Untersuchungen zu den Bedeutungen des Kämpfens und den Bewegungsweisen in Kampfkunst und Kampfsport
- Aufklärung über den Einfluss asiatischer Philosophien und Religionen (Buddhismus, Shinto, Zen, Konfuzianismus) auf die Kampfkunstpraxis in Asien und Europa
- Beschreibung des gesellschaftlichen Bildes und Ansehens des Kampfsports z.B. in Deutschland, Japan, Frankreich, USA, China, Brasilien
- Beschreibung des medial vermittelten Kampfsportbildes, d.h. Untersuchung von Wuxia- und Martial-Arts-Filmen
- Aufklärung über ideologische Instrumentalisierungen des Kampfsports, z.B. im Dritten Reich, Weltkriegsjapan, Revolutionschina, DDR

- Aufklärung über die Wettkampfgeneese in diversen Kampfsportarten; Gründe und Art des Verzichts (z.B. im Aikido und im Shotokai-Karatedo); Zusammenführung verschiedener Stile in Arenen und Ligen (z.B. K-1, Freefight)
- Aufklärung über die Stärke und Verarbeitung von Sporttrends wie Stilisierung, Individualisierung, Kommerzialisierung etc. im Kampfsport
- Aufklärung über die Effektivitätsdebatte im Kampfsport, die die Paradigmen des Selbstverteidigungstrainings beleuchtet und entsprechende Kompetenz untersucht
- längsschnittliche Untersuchungen zu den Wirkungen von kampfsportlichen Interventionen und längerfristigem Training: Einfluss auf das Sozialverhalten, Transfer in den Alltag, Anziehungskraft von Kampfsport/Kampfkunst auf Jugendliche und deren Motivation
- Aufklärung über eine mögliche Genderthematik im Kämpfen
- erziehungs- und bildungstheoretisch geleitete Konzeptionen zur Entwicklungsförderung durch kampfsportliche Elemente, Kampfsport/Kampfkunst: Intervention, Evaluation
- Konzepte zur Lehrqualität und Qualifizierung der Lehrpersonen
- Weiterentwicklung subjekt-orientierter Didaktik und Methodik

4.2 *Tagungsthemen und potenzielle Ausrichter*

Die Tagungen der Kommission sollen bis auf weiteres im Zweijahresrhythmus stattfinden, bei Bedarf oder, wenn sich z. B. die gemeinsame Option mit einer dvs-Jahrestagung ergibt, auch jährlich. Den Forschungsaufgaben entsprächen folgende mögliche Tagungsthemen:

- Kämpfen, Kampfkunst und Kampfsport – Gegenstandsbestimmung und Systematik
- Kampfkunst und Kampfsport in Europa – historische, soziologische und ökonomische Perspektiven
- Kämpfen und Bildung
- Kämpfen in Schule und Jugendarbeit
- Kämpfen als Gewaltprävention
- Kampfkunst und Kampfsport als Wettkampf
- Kampfkunst und Kampfsport – interdisziplinäre Betrachtungsweisen
- Kampfkunst und Kampfsport im virtuellen Raum
- Folgende Personen haben angeboten, eine weitere Veranstaltung zu organisieren:
- Sigrid Happ & Olaf Zajonc, Hamburg
- Kerstin Witte, Magdeburg
- Swen Körner, Hildesheim
- Harald Lange & Thomas Leffler, Würzburg

5 Abgrenzung und Beziehungen zu den Kommissionen der dvs

Eine Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* erweiterte einerseits die Bandbreite der dvs-Kommissionen in besonderer Weise, denn es geht hier um ein Handlungsfeld, das in seinem Umfang den gesamten anderen Weltsport übertrifft – allein die Stile des traditionellen chinesischen Wushu gehen in die Dutzende – und eher der Vielfalt des Tanzens nahe kommt. Zugleich ist dieses Feld eindeutig von den anderen Feldern des Sports abgrenzbar,

wenngleich Sportsportarten, wie American Football, Rugby, Wasserball, Eishockey, Handball und Fußball und die Varianten des Tanzes durchaus Handlungselemente des Kämpfens aufweisen können.

Andererseits sind vielfältige Beziehungen vorstellbar. Exemplarisch sollen einige genannt werden.

Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information (BDI): Aufbau einer Datenbank bzgl. Literaturquellen und Studien aus Bereich Kampfsport/Kampfkunst. Registratur und Einordnung von Fachliteratur, Medien, Statistiken und empirischen Studien.

Fußball und Schneesport: Fall-/Sturzvermögen im Hinblick auf Verletzungsprophylaxe.

Gerätturnen: Im Wushu geht die Entwicklung derzeit hin zur Annäherung an kunstturnerische Bewertungsmaßstäbe. Dies erfolgt im Zusammenhang mit den Bemühungen um olympische Anerkennung.

Geschlechterforschung: Beschreibung des Geschlechterverhältnisses in den Kampfsportarten, Herausarbeitung eventueller Stil- und Motivunterschiede, Beobachtung des Rollenverständnisses und -überarbeitung in kampfssportlichen Kontexten.

Gesundheit: Untersuchung von Art und Umfang gesundheitlicher Effekte durch Kampfsporttraining, Evaluation und Deutung von typischen Wettkampf- und Trainingsverletzungen sowie Trainingslangzeitschäden, auch stildifferenziert; Bezug zu gesundheitsorientierten Aktivitäten wie Taiji bzw. fitnessorientierten wie Tae Bo denkbar.

Leichtathletik und Schwimmen: Ähnlich elementar wie die basic patterns Laufen, Springen, Werfen und Schwimmen ist das Kämpfen in Selbstverteidigungssituationen. Insofern verbindet die Kommissionen Leichtathletik und Schwimmen sowie die potentielle Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* die Arbeit an anthropologisch grundlegenden Bewegungsformen, die sich zur Bewegungskunst und zum Sport hin entwickelt haben. Vor allem in der Kampfkunstpädagogik existieren Versuche, den Unterricht bzw. das Training in das Medium Wasser zu verlegen. Ähnliche Tendenzen zeigen sich im gesundheitsorientierten Kampfsport.

Sport und Raum: Hier ergibt sich ein spezielles Forschungsterrain, da Kampfsportstätten oftmals den asiatischen Dojos nachempfunden sind und daher ein buntes Sammelsurium von Symbolen, Etiketten, Handlungs- und Kleidungsvorschriften beinhalten sowie z.T. nationalreligiös aufgeladen sind. Zudem zeigt sich Taijiquan immer häufiger als öffentlich ausgeübter Gesundheitssport in städtischen Parkanlagen.

Sportspiele: Erörterung des agonalen Prinzips in den Sportspielen auf der anthropologischen Grundlage des archaischen Kampfes – um Nahrung, Besitz, Land und Wohnung.

Wissenschaftlicher Nachwuchs: Die wissenschaftliche Aufarbeitung des Bereichs *Kampfkunst & Kampfsport* geht einher mit der gezielten Förderung von Nachwuchswissenschaftlern, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Eine Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* wird ihren Nachwuchswissenschaftlern die Teilnahme an Veranstaltungen/Workshops der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ ausdrücklich empfehlen.

6 Weiterführung

Michael Krüger (1995, S.365) vertritt die Auffassung, dass man von einem „Sonderweg der deutschen Sportpädagogik“ sprechen müsse.

„Im Grunde ist [...] in der deutschen Leibeserziehung und Sportpädagogik der sportliche Wettkampf nie als Modell einer demokratischen Streit- oder Konfliktkultur angesehen worden, sondern entweder als Mittel der Wehertüchtigung [...] oder der Wettkampf wurde [...] tabuisiert“ (1995, S.365).⁶

Auf der Ebene des Wettkampfsports hat sich diese Problematik recht früh nach dem II. Weltkrieg durch die Entwicklung der Sportarten Boxen, Fechten, Judo und Ringen aufgelöst. Auf der pädagogischen Ebene kommt Jürgen Funke das Verdienst zu, den Bann gebrochen zu haben. 1988 schrieb er den Basisartikel zum Themenheft „Ringern und Raufen“ der Zeitschrift Sportpädagogik und legt darin pädagogische Möglichkeiten des Kämpfens in der Schule dar.⁷ Seitdem hat sich auf diesem Gebiet in Deutschland vieles entwickelt und „normalisiert“, das Kämpfen ist sogar (wieder) ein Bewegungs- und Erfahrungsfeld des Schulsports geworden. Gleichwohl existiert bislang kein Dachverband für die Kampfkünste und Kampfsportarten und viele der dazuzurechnenden Aktivitäten gedeihen auf einer subkulturellen Ebene. Aus unserer Sicht ist eine sportpolitische Dachorganisation gegenwärtig nicht vorstellbar – vielleicht auch nicht wünschenswert. Die übergreifende sportwissenschaftliche Begleitung erscheint vor diesem Hintergrund umso sinnvoller.

Eine entsprechende dvs-Kommission fungiert als wissenschaftliche Aufklärungsinstanz. Von hier aus kann sie nicht nur den Wettkampfsport professionell begleiten und beraten, sondern Richtungsgeber in organisatorisch-strukturellen und pädagogischen Fragen sein. Da viele Kampfkünste und -sportarten von kommerziellen Anbietern mit z.T. fragwürdigem Wahrheitsanspruch vermittelt werden, kommt der Kommission die Aufgabe zu, hier Zusammenhänge zu beschreiben und Missbrauch zu erkennen. Da das Kämpfen Gesundheit und Leben potentiell gefährdet, nimmt die Kommission auch die ethische Perspektive – etwa zur Beurteilung extremer Kampfformen – in den Blick. In einer Zeit der offensichtlichen west-östlichen Annäherung mag die Kommission *Kampfkunst & Kampfsport* schließlich dazu dienen, internationale Synergien zu erschließen und nutzbar zu machen.

6 Krüger, M. (1995). Vorüberlegungen zu einer sportpädagogischen Theorie des Wettkampfs. sportunterricht (44), 9, 364-371.

7 Funke, J. (1988). Ringern und Raufen. sportpädagogik (11), 4, 13-21.